

bester Qualität erfüllen konnten. Außerdem werden wir in diesem Jahr die Selbstkosten

um 500 000 MDN senken. Diese Zielsetzung ist bereits heute zum größten Teil realisiert.

Gewerkschaftsleitung Vorbereitungen getroffen, um das Haushaltbuch ab 1. Januar 1966 innerhalb unserer Brigaden und Meisterbereiche einzuführen. Damit werden stärker die Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Mittelpunkt der Arbeit in den sozialistischen Brigaden und Meisterbereichen gestellt.

Der materielle Anreiz

Wenn ich bisher vorwiegend vom moralischen Anreiz geschrieben habe, so bedeutet das keinesfalls, daß wir den materiellen Anreiz und seine Bedeutung für die ideologische Arbeit unterschätzen. Die Parteileitung hat stets darauf gedrungen, daß durch die staatlichen Leiter die vielfältigen Formen der materiellen Interessiertheit richtig angewendet werden. So wurde zum Beispiel bei der Einführung des Prämienstücklohnes in der mechanischen Abteilung neben der Arbeitsleistung besonders die Qualität der Erzeugnisse als qualitative Kennziffer berücksichtigt. Das führt dazu, daß der Arbeitslohn als wichtiger ökonomischer Hebel die Werk tätigen materiell nicht nur an der maximalen Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern auch an der Qualität der Erzeugnisse interessiert.

Als eine weitere Form der materiellen Interessiertheit wenden wir entsprechend der Leistung die Prämie an. Es war nicht leicht, die Genossen und Kollegen davon zu überzeugen, daß für normale Arbeitsergebnisse der Arbeitslohn gezahlt wird und daß eine besondere materielle Anerkennung nur bei besonderen Leistungen erfolgt. Deutlich wurde dies, als wir begannen, die Prämien an exakt vorgegebene Kennziffern zu binden. Jetzt erst ist die Prämie zu einem wirklichen ökonomischen Hebel geworden. Heute arbeiten alle Abteilungen auf der Grundlage dieses Wettbewerbes nach Kennziffern. Nur eine Über- bzw. Unterbietung solcher Kennziffern wie Normerfüllung, Qualität

oder Ausschuß, Nacharbeit und Fehlleistungen wird prozentual prämiert.

Gegenwärtig werden durch die

Nicht auf Erfolgen ausruhen

Zur Zeit beraten wir in der Parteileitung über die Verbesserung der politischen Arbeit, um einen noch größeren politischen und ökonomischen Erfolg in unserer täglichen Arbeit zu garantieren. So sollen in der Betriebszeitung Propagandisten der Brigaden und Abteilungen vorgestellt werden, damit sie über ihren Bereich hinaus bekannt werden. Zu wichtigen Problemen, wie zum Beispiel über die nationale Mission der DDR, zur Wehrerziehung der Jugend, über den staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland usw., werden wir Argumentationen ausarbeiten, um diese Grundfragen allen Angehörigen des Betriebes verständlich zu machen. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir auch dem Parteilehrjahr, indem wir sorgfältig die Zirkelleiter auswählen und ihre Anleitung weiter verbessern. Gegenwärtig nehmen 100 Kollegen am Parteilehrjahr teil. Unser Bestreben geht dahin, diese Zahl noch zu vergrößern.

Der Kampf um hohe Qualität ist, wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, vielseitig und nicht leicht. Oft wechseln dabei die Mittel und Methoden. Der „Räuber Pfusch“ wick den persönlichen Gütezeichen, und diese werden vielleicht über kurz oder lang durch eine noch

bessere Methode ersetzt. Es gibt zum Beispiel Überlegungen, für gute Qualitätsarbeit mehr die staatliche Auszeichnung als Aktivist oder die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ zu nutzen. Wie dem auch sei, entscheidend ist dabei immer der Erfolg. Blicken wir heute zurück, so können wir behaupten, daß sowohl die Verleihung des „Räuber Pfusch“ als auch der persönlichen Gütezeichen in jedem Fall uns dem Ziel, gute Qualitätsarbeit zu leisten, einen Schritt näher brachten.

Der Kampf um eine hohe Qualität der Erzeugnisse hat aber auch gezeigt, daß allein diese Verleihungen nicht zum gewünschten Erfolg geführt hätten, wenn nicht gleichzeitig eine umfassende politisch-ideologische Arbeit geleistet worden wäre. Und noch eins. Der materielle Anreiz spielt in diesem Zusammenhang keinesfalls eine untergeordnete Rolle. Der Kampf um die Qualität muß also alle diese Elemente miteinander vereinen. „Meine Hand für mein Produkt“ ist im Drehmaschinenwerk heute keine Losung mehr, sondern ist in unserem Betrieb zu einem festen Begriff geworden.

Werner Schubert

Parteisekretär im
VEB Drehmaschinenwerk
Leipzig